



TILO WEBER - Drums & Vibraphone
ALMUT KÜHNE - Vocals
RICHARD KOCH - Trumpet
CLAUDIO PUNTIN - Clarinet
JAMES BANNER - Bass

BIOGRAFIEN

TILO WEBER

Tilo Weber (*1990, Aachen) ist Schlagzeuger und Komponist. 2022 wurde er mit dem Deutschen Jazzpreis für das Arrangement des Jahres ausgezeichnet. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Weber komponiert und trommelt für sein akustisches Quartett Four Fauns und sein elektronisches Trio Animate Repose. Als Kollektivmitglied und Sideman spielt er mit und komponiert/arrangiert für das David Friedman Generations Trio und Y-Otis. Außerdem spielt er in der Livebesetzung der Popband And The Golden Choir.

Im April 2023 erschien auf dem finnischen Label We Jazz Records sein neues Album Tesseræ. Auf diesem trifft er sich mit Elias Stemeseder an Cembalo und Synthesizern sowie Petter Eldh an Bass und Gitarre.

2017 gründete Tilo Weber mit David Friedman das Independent Label MALLETMUSE RECORDS. Die Alben Four Fauns und Faun Renaissance des Tilo Weber Quartet erschienen dort ebenso wie die Alben des David Friedman Generations Trio/Quartet Thursday, Flight, A Christmas Gathering und Surge Of Silence.

Konzerte, Studioproduktion und Videoaufzeichnungen führten ihn mit David Friedman, Christian Wallumrød, Peter Brötzmann, Otis Sandsjö, Petter Eldh, Clara Haberkamp, Rudi Mahall, Chris Dahlgren, Mircea Tiberian und der NDR Bigband zusammen und zudem auf die Bühnen nationaler (u.a. JazzBaltica Festival) und internationaler Festivals (u.a. Saalfelden Jazzfestival, Oslo Jazzfestival, London Jazzfestival).

Tilo ist Endorser für Stöcke und Mallets von INNOVATIVE PERCUSSION und unterrichtet an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg (HfMT).

Wolf Kampmann schreibt über Tilo Weber:

Drummer erkennt man, weil sie laut sind. Tilo Weber ist leise. Und doch hat er eine Präsenz wie kaum ein zweiter Schlagzeuger aus deutschen Landen. Er steht selten im Vordergrund und hinterlässt trotzdem überall seine Spuren. Der Markenkern des sanften Hünen mit dem langen Bart und der charakteristischen Brille ist eine hintergründige Kraft, die mehr aus dem Geist als aus den Muskeln entspringt. Im künstlerischen Anspruch ein Schüler des großen Paul Motion, kommt es ihm oft eher auf das an, was er weglässt, als auf das, was er auf direktem Wege sagt. Dabei nimmt er sich nicht einmal aktiv zurück, sondern das entspricht seinem Wesen. Denn – für einen Mann der Trommelstöcke selten genug – Präsenz ist für ihn kein Synonym für Action.

1990 in Aachen geboren, entdeckte er den Jazz als Teenager durch seinen ersten Schlagzeuglehrer. Jahre später studierte er am Jazzinstitut Berlin bei John Hollenbeck. Eine gute Adresse, denn auch in Hollenbeck gehen Schlagzeuger und Komponist, Akteur und Denker eine Symbiose ein, die dieser an seinen Schützling weitergab. Am Jazz Institut lernte Weber auch den amerikanischen Vibrafonisten David Friedman kennen, der sein Mentor wurde und mit dem ihn seither eine enge Zusammenarbeit verbindet. Beide betreiben gemeinsam das Label Malletmuse. Die Liste der Musikerinnen und Musiker, mit denen Weber seither zusammenarbeitete, ist lang. Besonders hervorzuheben sind Clara Haberkamp, in deren Trio er lange Zeit entscheidende Impulse setzte, und der Saxofonist Otis Sandsjö, mit dem er in verschiedenen Konstellationen wie beispielsweise Y-Otis spielt. 2016 erschien sein Debütalbum „Animate Repose“ (Shoebill Music), seit 2018 arbeitet er mit der Gruppe Four bzw. Five Fauns, mit der er sehr feinfühlig unterschiedliche Kombinationen von Jazz mit Renaissance- oder Kammermusik austariert. Auf dem Soloalbum „Rilke Revisited“ (2020) rezitiert Weber, nur von seinem Schlagzeug untermalt, Gedichte von Rainer Maria Rilke. Der Poet der Sticks trifft den Poet der Worte.

Bei all seinen Projekten geht es Tilo Weber immer darum, musikalische Zusammenhänge zu schaffen und niemals allein ums Trommeln. Ein wendiger Geschichtenerzähler, unterspielt er seine Storys eher, als sie zu überspielen. Der entscheidende Fingerzeig war ein Rat seines Lehrers John Hollenbeck. „John sagte mir, je mehr er komponiert, desto weniger virtuos und mehr transparent trommelt er, damit er seine eigene Musik auch hören und genießen kann. Diesen Effekt spüre ich in den letzten Jahren auch immer stärker bei mir selbst. Ich spiele zu meiner eigenen Musik so, dass ich sie selbst genießen kann. Auch wenn ich solo spiele, ist es immer noch ein Austausch mit der Umwelt.“

Selbst wenn Tilo Weber spontan und völlig frei improvisiert, geschieht das immer aus der Perspektive des Komponisten. Nichts passiert bei ihm zufällig, alles ist Bestandteil eines größeren Zusammenhangs. Im gemeinsamen Spiel mit Anderen ist sein Drumsound oft die Grundierung der Klangfarben seiner Kompagnons – was sein eigenes Spiel keineswegs schwächer, sondern umso expressiver macht. Für Weber selbst ist die Trennwand zwischen Improvisation und Komposition sehr durchlässig. Es geht ihm darum, sich auf die Musik einzulassen und aus sich selbst heraus zu spüren, was sie jeweils braucht. Viel mehr als die Entscheidung zwischen Komposition oder Improvisation steht für ihn die Frage nach dem Umgang mit dem Material im Vordergrund.

All das soll nicht heißen, dass der geborene Minimalist, der nur ganz wenig braucht, um ein Höchstmaß an Timbres zu kreieren, wenn es drauf ankommt, nicht auch kräftig auf die Felle kloppen kann. „Das Schlagzeug war immer mein Hauptinstrument“, bekennt er ohne Umschweife. „Ich liebe das Schlagzeug. Dadurch, dass ich nie auf demselben Level ein Melodie oder Harmonieinstrument spielen konnte, musste ich meine eigenen Wege finden, wie ich für andere Instrumente schreibe, ohne dass es das Klischee der ‚Drummer-Musik‘ erfüllt. Ich nähere mich anderen Instrumenten aus meiner Welt an, nicht umgekehrt.“

In dieser Hinsicht ist Webers Musik von Anbeginn bis jetzt in einem ständigen Prozess des Suchens, Verortens, Zu- und Loslassens begriffen. Was immer er tut, öffnet die Tür zu etwas Neuem und befreit den Richtungssinn für das Nächste, das dann wieder etwas komplett Anderes sein kann. Weber liegt es nicht, sich festzulegen. Das Musizieren im Augenblick schließt stets die Frage nach dem Danach ein. Das Leben mit all seinen Facetten ist für Weber viel zu reich, als das er sich mit einem Idiom, einer Gangart oder einem Sound begnügen würde. Für Kammermusik ist er ebenso offen wie für freie Improvisation, elektronische Musik, Pop, HipHop oder Swing. Die Landkarte seiner musikalischen Statements ist mit immer mehr kleinen roten Stecknadelköpfen gespickt, deren Verortung ausnahmslos Sinn in der Topografie seiner Aktivitäten ergibt. Ohne Scheuklappen sucht er stets das Risiko, sich über an ihn gesetzte Erwartungen hinwegzusetzen und diese im Extremfall auch zu enttäuschen.

Für 2023 steht die Veröffentlichung des ersten Albums von Webers neuem Trio Tesserae auf dem finnischen Label We Jazz Records an. Auf diesem trifft er sich mit Elias Stemeseder an Cembalo und Synthesizern sowie Petter Eldh an Bass und Gitarre. Er selbst offenbart sich hier auch auf dem Vibrafon, das er vor allem deshalb liebt, weil er darauf fernab aller virtuosen Ambitionen langsam spielen und die Töne lange liegen lassen kann. Die acht Songs des Albums, deren Titel ein Gedicht ergeben, sind von einer transparenten Geschmeidigkeit und transzendentalen Schönheit, die man so nur ganz selten findet. Die gegenseitige Durchdringung von Komplexität und Zugänglichkeit erreicht dabei ein völlig neues Niveau in Webers Gesamtwerk. Der Drummer hegte schon lange den Wunsch eines eigenen Klaviertrios, mit dem er sich nun souverän von den Limitierungen dieser Konstellation emanzipiert.

Am Vibraphon und weiteren Metallophonen präsentiert sich Tilo Weber auch in einer weiteren neuen Formation, dem zeitgenössischen Trio Ensemble Du. Für die beiden Sopranistinnen Pia Davila und Almut Kühne vertonte Weber Aphorismen des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber aus seinem berühmten Werk „Ich und Du“.

Tilo Weber versteckt sich niemals hinter seiner Musik. Er öffnet stets die gigantischen Flügeltüren seines Herzens und lässt den Alltag hinein. Was in seinem Leben passiert, passiert auch in seiner Musik. Jedes Konzert und jedes Album, an dem er beteiligt ist, ist eine Reise durch die abstrahierte Wirklichkeit des Lebens auf allerhöchstem emotionalem, konzeptionellem und selbstreflektiertem Niveau.

Tilo Weber ist Schlagzeuger der Popbands von Tobias Sieberts And The Golden Choir, Liv Solveig und Keno. Er arbeitete zudem mit Produzent Olaf Opal und ist als Studiomusiker auf den Alben von Magdalena Ganthner, Mister Me und Darcy zu hören.

Konzerte, Studioproduktion und Videoaufzeichnungen führten ihn mit David Friedman, Otis Sandsjö, Petter Eldh, Christian Walumrød, Peter Brötzmann, Rudi Mahall, Chris Dahlgren, Mircea Tiberian und der NDR Bigband zusammen und zudem auf die Bühnen nationaler (u.a. Jazz Baltica Festival) und internationaler Festivals (u.a. Saalfelden Jazzfestival, Oslo Jazzfestival, London Jazzfestival).

ALMUT KÜHNE

„(...) Almut Kühne ist eine Vokalistin, die alle Genregrenzen hinter sich lässt und ohne Rücksicht auf Verluste auch an ihre ganz persönlichen Grenzen geht: beeindruckend!“

- Peter Füssl, Kulturzeitschrift Dornbirn 2014

Almut Kühne singt im Berliner Solistenchor von Christian Steyer.

Kühne, die aus einer Künstlerfamilie stammt, erhielt ab dem siebten Lebensjahr Klavierunterricht. Im Alter von 16 Jahren begann sie, Gesangsunterricht zu nehmen. Sie studierte bis 2008 am Jazzstudiengang der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin.

Kühne gehörte 2005 zum Berliner Jugend-Jazz-Orchester unter Leitung von Nicolai Thärichen, mit dem sie am World Forum of Sacred Music in Los Angeles teilnahm. Mit Georg Graewes Ensemble *sonic fiction* konzertierte sie bei den Nickelsdorfer Konfrontationen und beim Total Music Meeting. Sie trat im Duo mit Gebhard Ullmann bzw. Anthony Coleman auf sowie in Combos und weiteren Großformationen auf. Mit Johanna Borchert und Antonis Anissegos sowie den Videokünstlern Benjamin Schindler und Markus Glandt betreibt sie das Projekt *Dowland Waters*.

Unter eigenem Namen hat Kühne zwei Alben bei Unit Records veröffentlicht. Weiter war sie an einer CD-Produktion von Bachs Weihnachtsoratorium mit dem Dresdner Kammerchor und dem Gewandhausorchester unter der Leitung von Riccardo Chailly beteiligt. Zudem hat sie Vokalwerke von Graewe, John Cage, Luigi Nono, Helmut Lachenmann, Ondrej Adamek und Michael Edward Edgerton interpretiert.

Kühne gewann 2009 mit ihrem Soloprojekt den Studiopreis des Berliner Senats. Die CD *Silver White Archives* (im Duo mit Gebhard Ullmann) wurde 2014 für den Deutschen Schallplattenpreis nominiert.

CLAUDIO PUNTIN

Puntin spielte in seiner Jugend mit seinem Bruder und seinem Vater auf der Mundharmonika Volksmusik auf Bauernfesten im italienischen Friaul. Mit neun Jahren fing er an, Klarinette zu spielen. Von 1981 bis 1985 erlernte Puntin den Beruf eines Goldschmiedes an der Schule für Schmuckgestaltung Luzern und erhielt 1985 den Prix Golay Buchel Schmuck und Design. Von 1987 bis 1993 studierte er in Köln und Rotterdam Klarinette, Bassklarinette, Jazz und zeitgenössische Musik. Er nahm regelmässig an Lehrveranstaltungen von Sergiu Celibidache teil, den er als einen seiner wichtigsten Lehrer bezeichnet.

Er gründete verschiedene Formationen wie das Schorn Puntin Duo mit Steffen Schorn, mit dem er von 1990 bis 2013 weltweit tourte. Es folgten diverse Ensembles wie *Quipu*, das *Claudio Puntin Trio* mit Anders Jormin und Miroslav Tadić, *«Essence of North»* mit seiner Frau, der isländischen Geigerin Gerdur Gunnarsdóttir, *«clap you»* Kompositionsauftrag für die Tage neuer Musik Donaueschingen 2000, das *World Clarinet Quartet* mit Gabriele Mirabassi, Luca Raele und Paulo Sérgio Santos, den *«Balkan Clarinet Summit»*, das *«Trio Dolce Vita»*, das Barockensemble *«Lamento Project»*, das Oktett *«Sepiasonic»*, das elektroakustische Trio *«Ambiq»* und zusammen mit Martina Taubenberger das Festival *Tonspuren*. Als Komponist und Produzent realisierte er Musik für Hörspiele, Filme, Theater und Ausstellungen, u. a. zu: *Vermessung der Welt*, *«Tyll»* (Daniel Kehlmann), *Rot ist mein Name* (Orhan Pamuk) für den WDR, *«Sense and Sensibility Jane Austen»* für den HR, *Soundless Wind Chime* Berlinale 2009. Als Solist ist er in diversen Filmen zu hören wie *Jenseits der Stille*, *Nur über meine Leiche*, *Pünktchen und Anton* (1999). Er vertonte 10 Bilder von Anselm Kiefer für die Bundeskunsthalle Bonn.

Die Konzertsuite *«AROMA, imaginative Spaces for Clarinet, Bassclarinet, Electronics and Orchestra»* wurde vom finnischen Dirigenten Osmo Vänskä in Auftrag gegeben und von ihm zusammen mit dem Minnesota Orchestra und dem Komponisten als Solisten am 11./12. Nov. 2016 in der Orchestra Hall Minneapolis MN uraufgeführt.

Er hat in Produktionen der Berliner Operncompany *Novoflot* als Musiker, Komponist, Arrangeur und Schauspieler mitgewirkt. Für das Schauspielhaus Köln schrieb er zusammen mit Alexandra Naumann das Musiktheaterstück *«Von Menschen Tieren und anderen Instrumenten»* (1993), spielte die Klezmer-Klarinette bei *«Anatevka»* (1993–94) und wirkte im Stück *«Tankstelle der Verdammten»* (1995) mit. Als Filmmusik-Komponist schrieb er die Soundtracks zu diversen Filmen u. a.: *«Soundless Windchime»* (2008) und *«Stoma»* (2016) von Kit Hung, *«Sunset in Venice»* (Kurzfilmpreis Venedig 1997) von Spiros Taraviras, *«Teatattoo»* von Robert Schmidt-Gill und wirkte als Studiomusiker in Filmen wie: *«Jenseits der Stille»* (Oscar nomination), *«Neger, Neger, Schornsteinfeger»*, *«Das fliegende Klassenzimmer»* u. a. mit. Zusammen mit Oliver Potratz und Jo Ambros gründete er die *«Instant Music Factory»*, die in Echtzeit eigenständige Klangkunst für Radio, Film, Theater und Industrie produziert.

2011 gründete er das Elektro-Akustik Trios *Ambiq* zusammen mit Samuel Rohrer und Max Loderbauer. *Ambiq* setzt *Acoustic Controlled Oscillator*, *Trigger* und andere Verfahren ein um u. a. modulare Synthesizer von Klarinetten und Schlagzeug kontrollieren zu können.

JAMES BANNER

Banner studierte am Birmingham Conservatoire, am CNSM in Paris und am Jazz-Institut Berlin, wo er seinen Master of Music bei Greg Cohen und John Hollenbeck machte. Er lebt in Großbritannien und in Berlin.

Banner gründete sein Ensemble USINE mit Cansu Tanrikulu, Declan Forde und Max Andrzejewski, das in Porträts und Mitschnitten von Deutschlandfunk Kultur und RBBKultur vorgestellt wurde und mit dem er 2018 das gleichnamige Album bei Jazz-HausMusik veröffentlichte, das sehr gute Kritiken erhielt.[2][3] Gemeinsam mit Pianist Declan Forde ist er Kurator der Reihe Practically Married im Berliner Donaull5. Bei den Leipziger Jazztagen 2018 trat er mit Anna-Lena Schnabel, Florian Weber und James Maddren auf, im Vortex Jazzclub mit Lina Nyberg, Laura Jurd und Daniel Karlsson, mit Vilde&Inga (gemeinsam mit John Hollenbeck, Tobias Delius, Declan Forde). Ferner wirkt er im Duo mit der Sopranistin Stephanie Lamprea. Im Trio mit Elias Stemeseder und Ugo Alunni entstand das bei Bandcamp veröffentlichte Album Wood/Guts (2018). Weiterhin gehört er zu Combos von Birgitta Flick (Color Studies, 2018), Jörg Hochapfel (Bruchgold und Koralle) und Tilo Weber (Faun Renaissance, 2020). Zudem ist er auf Mark Pringles Album A Moveable Feast (2014) und mit Alex Roth's MultiTraction Orchestra auf Emerge Entangled (2020) zu hören.

Banner war Composer in Residence für das Gemeinschaftsmusik- und Kunstprojekt Make the Paint Dance und komponierte auch für die Two Rivers Concert Band, ein Blasorchester aus Ilkley in West Yorkshire.[4]

RICHARD KOCH

Koch studierte zunächst am Konservatorium der Stadt Wien (heute Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien), später an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und ab dem Jahr 2000 an der Hochschule der Künste in Berlin.

Seit 1997 ist er auf dem Gebiet der Jazz- und Improvisationsmusik aktiv. Er arbeitete mit Musikern wie Hermeto Pascoal, Frank Gratkowski, Ingrid Laubrock, Satoko Fujii, dem Andromeda Mega Express Orchestra, Peter Fox (Stadtaffe), den Beatsteaks und Nils Frahm zusammen. Mit dem Bassisten und Komponisten Christian Weber bildete er das Duo Space Madness, das zwei CDs veröffentlichte.

Weiterhin spielte er in der Band Olaf Ton um den Saxophonisten und Komponisten Benjamin Weidekamp und in Animate Repose von Tilo Weber. Er gründete ein eigenes Quartett mit Michael Hornek, Andreas Lang und Andi Haberl. Er spielte Konzerte und Festivals in Europa, Südamerika, Asien und Afrika. Zu hören ist er u. a. auch auf Peter Ehwalds Album Septuor de grand matin (2019).

Koch bewegt sich in einer Vielzahl von Genres und Ausdrucksformen. Dies führte zu Projekten, die Musik mit anderen Kunstformen (Tanz, Bildende Kunst, Sprache) verschmelzen.[1] Seit 1998 arbeitet er mit dem Sprechkünstler Christian Reiner zusammen und wirkt an Theater- und Hörspielproduktionen mit. Im Projekt Ritsche, Zast & Marien bringen Koch, der Künstler ZAST und Christian Marien Musik und Malerei zusammen auf die Bühne und zeigen verschiedene Wege der Kommunikation dieser beiden Kunstformen.[2]

Eine Stimme steht im Raum. Sie formt Worte zu Klängen, anfangs noch ganz allein, bis ihr Trompete und Bassklarinette zur Seite springen. Erst als dieser Rahmen gesetzt ist, runden Bass und Schlagzeug das Bild ab. Mit diesem Einstieg beginnt der „Song Of Solomon“, der zugleich der Opener des Albums „Five Fauns“ von Tilo Weber und seiner gleichnamigen Band ist.

Five Fauns, wie bitte? Waren das nicht gerade noch Four Fauns? Richtig, auf dem Album „Faun Renaissance“ von 2021 waren die Faune Richard Koch (Trompete), Claudio Puntin (Klarinette), James Banner (Bass) und Tilo Weber (Schlagzeug) noch zu viert. Schon damals wurde Weber für seine gelungene Kombination aus Renaissance-Formalismus und heutiger Lebensart gelobt. Auf „Five Fauns“ setzt er diese multiple Zeitreise nun beharrlich fort, erweitert die Gruppe aber um die Sängerin Almut Kühne zu Five Fauns. Daraus ergibt sich keine einfache 4 + 1-Situation, sondern durch die Stimme wird das gesamte Faun-Kompositum auf neue Beine gestellt.

Gesang bzw. Text werden in Webers Arbeiten immer wichtiger. In einem Soloprojekt am Schlagzeug vertont er Gedichte von Rainer Maria Rilke, in seinem Ensemble Du nimmt er sich, diesmal am Vibrafon, mit den Sängerinnen Almut Kühne und Pia Davila kurzer Texte von Martin Buber an. Dass er seine Faun-Band nun um eine Vokalstimme erweitert, erscheint so folgerichtig, dass man sich fast fragen möchte, ob sie nicht schon immer dabei war. Auf Textverständlichkeit kommt es dabei gar nicht immer an. Die von Almut Kühne gesungenen Worte integrieren sich derart stufenlos in die Musik, dass man sich zunächst getrost dem Klang ihrer Stimme hingeben kann, bevor man sich beim zweiten oder dritten Hören tatsächlich auf den tieferen Sinn ihrer Texte einlässt. Es ist wie bei einem guten Film, der uns beim ersten Mal nur auf die Spannungsbögen der Handlung führt, um sich erst beim zweiten, dritten oder vierten Durchlauf all die liebevoll montierten Einzelteile zu offenbaren, die zur Handlung beitragen. In diesem Sinne steht Almut Kühne als Sängerin nicht vor oder über der Band, sondern ihre Stimme ist immer einer von fünf gleichberechtigten Teilen, und man muss schon oft genau hinhören, um rauszufinden, ob ihr Gesang nun verbal oder nonverbal ist. Aber genau ums Hinhören soll es ja gehen. Denn „Five Fauns“ ist keine Gelegenheitsmusik, sondern ein präzise ausbalanciertes Kunstwerk.

Tilo Weber ist ein Meister der musikalischen Form. „Form ist alles, ohne Form würden wir zerlaufen“, merkt er lakonisch an und trifft dabei mit dem Hammer mitten auf den Kopf seiner Musik. Was auch sonst, er ist ja ein Drummer. Der Allrounder ist ein ungewöhnlicher Komponist, Musiker und Bandleader. Er ist das Gravitationszentrum jeder Formation, in der er spielt, und doch spielt er sich niemals in den Vordergrund. Er hält die Fäden zusammen, gibt mit seiner spirituellen Gegenwart die Dramaturgie eines jeden Stückes vor, setzt als Komponist ganz klare Prämissen und wird auch als Sideman zum aktiven Gestalter. Und doch ist er in jeder Band auch der uneigennützigste Musiker der Welt, der sein immenses Können immer in den Dienst des jeweiligen Stückes und der Konstellation, in der es gespielt wird, stellt.

Nun zieht sich das Thema Form auf sehr unterschiedliche Weise durch das neue Album. Es gibt eine Grundform, die große Ma-

trize, die den Gesamtklang, die Art des kollektiven Miteinanders und bestimmte Bewegungsmuster einmal mehr im Dialog von Renaissance und Gegenwart vorgibt. Alle Beteiligten steuern zudem ihre persönlichen Formen bei, aus deren Kombination sich in jedem Stück eine neue Geometrie ergibt. Aber auch in der Anlage der Kompositionen arbeitet Weber mit einer Vielzahl von Form- und Strukturelementen, die aus jedem Song ein unverwechselbares Unikat machen. Es ist wie in einem Garten, der zwar ein Gesamtkompositum abgibt, aber nicht nur in der Draufsicht völlig anders aussieht als aus der Perspektive in Kopfhöhe, sondern in dem auch jedes Beet und jede Hecke einen eigenen Charakter hat. Man kann diesen Garten durch viele Pforten betreten. Jedes Stück gewährt einen neuen Blickwinkel.

In besagtem Dialog von Renaissance und Gegenwart – oder vielleicht nennen wir es liebe eine Betrachtung der Gegenwart durch das Brennglas der Renaissance – gelingt Weber ein seltenes Kunststück. Er baut keine der Renaissancen nach, die ihm andere Künstler oder Historiker vorgeben, sondern schafft sich eine eigene Renaissance, die seinem persönlichen Fokus entsprechen. Dabei lässt er sich tief in die Vergangenheit fallen, verlässt aber nie die poetische Ebene des Hier und Jetzt. „Ich bin kein Musikwissenschaftler, und ich in auch kein Sänger. Der größte Teil der Renaissancemusik ist ja Vokalmusik. Ich habe einen sehr unverbauten, intuitiven Zugang zu dieser Epoche. Für mich steht immer die Frage im Vordergrund, was interessiert mich aktuell? Wo bin ich gerade mit meiner eigenen Musik? Woher kommen meine Einflüsse. Aus den Antworten ergeben sich ganz natürliche Verbindungen.“

Tilo Weber ist ein Denker. In seiner Musik passiert nichts ohne Sinn und Kontext. Auf „Five Fauns“ geht es im weitesten Sinne um Liebe. Aber nicht um Liebe schlechthin, sondern, wie der Drummer selbst betont, um eine altertümliche Form, die Liebe zu zelebrieren. Er geht den Fragen nach, wie man seine Gefühle zeigen kann und in der Liebe auf einen gemeinsamen Nenner kommt. Um diesem Anspruch gerecht zu werden und im Austausch der Gedanken auch variabel zu bleiben, macht Weber beim Schreiben der Musik keinen Unterschied zwischen Melodien, Harmonien und rhythmischen Elementen, sondern alle Stimmen sind gleichberechtigt und bringen ihre jeweils eigene Formenvielfalt hervor. Bei den Four Fauns waren es vier Stimmen, jetzt kommt mit Almut Kühne eben eine fünfte Stimme hinzu, die nochmal einen ganz anderen Charakter hat als Klarinette, Trompete, Bass und Schlagzeug. Jede Stimme ist ein Träger von Geschichten. Bei all diesen Geschichten mit ihrer unterschiedlichen Rollenverteilung ist immer die Handschrift des großen Erzählers Tilo Weber erkennbar, der den jeweiligen Plot fest im Griff hat. Er weiß nicht nur ganz genau, was er erzählen will, sondern auch wie und mit wem.

Der Faun ist eine in mehrfacher Hinsicht hybride antike Gottheit, ein Mischwesen, das uns zu unseren Ursprüngen zurückführt. Seine Darstellung war in der Renaissance und im Barock überaus beliebt. Von allen Kategorien oder Zuordnungen befreit, verleihen die Five Fauns Gefühlen eine Form, Worten einen Klang, Klängen eine Aussage und Formen eine Emotionalität. „Five Fauns“ ist eine Utopie, deren poetische Kraft auf der Akzeptanz des Ursprünglichen beruht, aber den unvoreingenommenen Aufbruch in eine inklusive Zukunft anpeilt.

TRACK BY TRACK

- 01 Song of Solomon
- 02 Postulate
- 03 Uppon La Mi Re
- 04 Hanacpachap cussicuinin
- 05 La peine dure que tant j'endure

01 Song of Solomon

Der Opener ist tatsächlich ein Lovesong! Zusammen mit Rouse my Heart und I too can love bildet dieser Song ein Triumvirat von gleich drei Lovesongs auf diesem Album. Der Songtext stammt aus einem Liebesgedicht des Hohelieds, ein erstaunlich erotischer Text aus der Bibel. Die Musik soll die Kraft und das Selbstbewusstsein der weiblichen Icherzählerin transportieren und die sehr bildlichen Metaphern gleichzeitig mit einer schützenden Atmosphäre umhüllen. Der Song ist auch live unser Opener und stellt die transparente Instrumentierung der Five Fauns auf eine subtile Weise vor. Der Refrain ist ruhiger als die Strophe und findet fast nur zwischen Bass und Gesang statt. Dies gibt die Marschroute für das Album vor neue Wege zu finden und alte Gerüste auf den Kopf zu stellen.

02 Postulate

Postulate sind Behauptungen, die als Basis für eine gedankliche Fortführung dienen können. So gibt es in diesem Musikstück diverse Postulate, die durch Themen unterschiedlicher Charaktere definiert sind. Mit einigen geht Komponist Claudio Puntin axiomatisch um, andere dagegen schaffen Startpunkte für improvisatorische Weiterführungen. Zwei polyphone Rezitative, jeweils am Anfang und am Ende der Komposition, symbolisieren die Wahrheit, die sich jedoch ständig verändert.

Dazwischen finden kontrapunktische Dialoge statt, die zum Diskurs anregen, um am Ende wiederum von der aktuellen Wahrheit eingeholt zu werden.

03 Uppon La Mi Re

Mit den Four Fauns hatte es Tradition, Werke aus der Renaissance, dem Barock und sogar dem Mittelalter zu arrangieren. Für die Five Fauns führe ich diese Tradition fort und erinnerte mich an jene Komposition, die Thomas Preston zugeschrieben wird. Mit diesem Arrangement wollte ich mich möglichst weit „aus dem Fenster lehnen“ und ein eher meditatives Orgelwerk zu einem HipHop Track transformieren. Zum Ende des Stücks führt Almut diese Transformation ad Absurdum und streut mein Libelingszitat von Shakespeare ein: „Love all, trust a few, do wrong to none.“

04 Hanacpachap cussicuinin

Diese Komposition mit unbekannter Autorenschaft ist ein sehr rares Zeugnis außereuropäischer Musik und zudem das wohl früheste polyphone Werk in Südamerika. Die Musik basiert auf einer Hymne an Maria in der antiken Quechua-Sprache und fasziniert mich aufgrund ihres eindeutigen Einflusses aus der europäischen Renaissance und der erfrischenden Kontamination mit den Ideen der „Neuen Welt“. Ich versuche mit diesem Arrangement der Aufbruchstimmung und Euphorie, aber auch der krassen Ambivalenz und der Doppelmoral der Handlungen jener Zeit nachzuspüren.

05 La peine dure que tant j'endure

Orlando di Lasso ist Zeitgenosse von Palestrina während des Booms der Franko-flämischen Musik und da sein Kollege auf dem Vorgängeralbum Faun Renaissance gefeatured wurde, freut es mich besonders, dass Richard Koch dieses wunderschöne Arrangement für die Five Fauns schrieb. Während Palestrina für mich angestrebte Perfektion und entrückte Reinheit des Klangs zelebriert, finden sich bei Orlando di Lasso mehrere Ecken und Kanten. Diese Stück baut vielleicht die perfekte Brücke von den Four Fauns zu den Five Fauns.

TRACK BY TRACK

06 Rouse My Heart
07 Gentle As A Faun
08 I too can love

06 Rouse my Heart

Diese Textvertonung der handschriftlich überlieferten "Hymn to the Muse" des griechischen Lyrikers Mesomedes ist die zweite Singleauskopplung des Albums und mein persönlicher Favorit. Ich wollte einen großen musikalischen Bogen aus dem antiken Griechenland in die heutige Zeit schlagen ohne Klischees zu bemühen oder die Musik verstaubt klingen zu lassen. Große Inspiration fand ich in der originalen Musik von Mesomedes, die tatsächlich mit antiken Notenzeichen überliefert ist. Dieser Song soll eine altertümliche Liebe zelebrieren, die vielleicht noch ohne romantische Klischees auskommt und aus heutiger Sicht aber bestimmt auch verklärt wird.

07 Gentle As A Faun

Alte Regeln brechen, neue Tradition etablieren. Getreu diesem Motto vertonte ich zusammen mit Tristan Xavier Köster dieses Gedicht der Amerikanerin Katie O'Reilly. Mit ihr arbeite ich schon seit einiger Zeit in unterschiedlicher Form zusammen: So entwarf sie beispielsweise für mein Album Tesserae (WeJazz Records) mit Petter Eldh und Elias Stemeseder das Track Title Poem, gab also meinen unbetitelten Stücken neue Namen die sich zu einem Gedicht formierten.

Gentle As A Faun schrieb O'Reilly speziell für dieses Album, denn der Faun ist seit der Gründung der Four Fauns mein zentrales Element für diese Band. Ich freue mich ganz besonders, bei diesem Song auch Vibraphon zu spielen, denn bei diesem Arrangement sind Almut Kühne, James Banner und Ich nur zu dritt.

08 I too can love

Wer Dracula im Original gelesen hat, wird bei diesem Titel womöglich stutzig. Denn dieser berühmte Ausspruch stammt aus dem Roman Bram Stokers und inspiriert mich auf verschiedenste Weise. Viel spannender als der offensichtliche Gruselfaktor mutet nämlich ein anderes Thema an, jenes des Liebens und geliebt werdens. Beides wird Dracula nämlich von den Beteiligten abgesprochen. Dieses Stück ist damit der dritte Lovesong im Bunde und beleuchtet das Thema sprachlich und musikalisch von einer völlig neuen Seite. Ich wollte möglichst große Kontraste zwischen nebulösen Klangschwaden und kristallklaren Melodien kreieren. Außerdem darf Almut Kühne hier ihre beeindruckende Bandbreite von geräuschhaften Klängen bis hin zur klassisch anmutenden Arie zeigen.

TILO WEBER

FIVE FAUNS

TILO WEBER - Drums & Vibraphone
ALMUT KÜHNE - Vocals
RICHARD KOCH - Trumpet
CLAUDIO PUNTIN - Clarinet
JAMES BANNER - Bass



SIDE A

01 Song of Solomon by Tilo Weber
02 Postulate by Claudio Puntin
03 Uppon La Mi Re by Thomas Preston
04 Hanacpachap cussicuinin by Anonymous

03, 04, 07 arranged by Tilo Weber
05 arranged by Richard Koch
07 lyrics by Katie O'Reilly

SIDE B

01 La peine dure que tant j'endure by Orlando di Lasso
02 Rouse My Heart by Tilo Weber
03 Gentle As A Faun by Tristan Xavier Köster / Tilo Weber
04 I too can love by Tilo Weber

Recorded by Falko Duczmal at Scoringstage
Babelsberg Potsdam 2022
Mixed by Claudio Puntin at CL-Audio Studio Berlin 2023
Mastered by Ingo Krauss at Candybomber Studio Berlin 2024
Produced by Tilo Weber
Artwork/Design by Schorsch Feierfeil

PRESSEKONTAKT
der Promotor, Daniela Siemon
daniela.siemon@der-promotor.de
+49 (0) 2246 9159246
www.der-promotor.de

TILO WEBER
tiloweber.drums@googlemail.com
www.tiloweber.de

LC 84917
MALLETMUSE
mm 015 / Berlin, ©2024
www.mallemuserecords.com